



Gemeinschaftsschule
der Glockenstadt Gescher

Förderkonzept

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort.....	2
2. Rechtliche Grundlagen	2
3. Standort und Leitbildbezug	2
4. Klientelbeschreibung.....	3
5. Ressourcen und Kooperation	4
5.1 Team	4
5.2 Räume und Material.....	5
5.3 Elternkommunikation	5
6. Die Rolle als Lernbegleiter*innen	5
7. Differenzierte Lernangebote	6
7.1 Gute Lernaufgaben.....	8
7.2 Beispiele für fächerspezifische Förderangebote.....	9
8. Diagnostische Verfahren	10
8.1. Vorläuferfertigkeiten Deutsch und Mathematik.....	10
8.2 Diagnostik Emotionale und soziale Entwicklung.....	10
9. Förderpläne	11
10. Evaluation.....	13
11. Anhang	14
• Checkliste „Gute Lernaufgaben“	
• Diagnostik: Soziale Kompetenz in der Schuleingangsphase	
• Diagnostik: Soziale Kompetenz im 3./4. Schuljahr	
• Förderplan (blanko)	

1. Vorwort

Der Bedarf der individuellen Forderung und Förderung resultiert aus der zunehmenden Heterogenität der Schüler*innen. Mit Blick auf die Schüler*in- und Fähigkeitsorientierung und der Nutzung systemischer Zusammenhänge, möchten wir eine systematische Förderung erreichen. Im Rahmen des schuleigenen Förderkonzepts des GSV Hand in Hand werden die Lernentwicklungen der einzelnen Schüler*innen beobachtet und einvernehmliche, realisierbare Förderpläne entwickelt. Neben der professionellen Kooperation der Beteiligten sind die Kompetenzorientierung und das Feedback auf allen Ebenen von Unterricht und Schule unverzichtbare Bestandteile der individuellen Förderung. Die Förderung besonderer Begabungen erfolgt an unserer Schule im Rahmen der individuellen Förderung.

Individuelles Fördern heißt, jeder Schülerin und jedem Schüler die Möglichkeit zu geben, das eigene motorische, kognitive, emotionale und soziale Potenzial weiterzuentwickeln. Der Unterricht am GSV Hand in Hand ist von individueller Förderung geprägt mit dem Ziel, Kompetenzen zu erreichen, die Schüler*innen als selbstständig Lernende in der Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsgegenstand erwerben sollen. Um das Lernen der Schüler*innen zu unterstützen, anzuregen und zu begleiten, müssen die individuellen Lernvoraussetzungen, Lernbedürfnisse und Lernmöglichkeiten berücksichtigt werden. Schüler*innen sollen dabei sukzessive befähigt werden, Experten ihres eigenen Lernprozesses zu werden. Für diese eigene Kompetenzentwicklung bieten wir kooperative Lernformen, diagnostisch fundierte Rückmeldungen, Beratung, bedarfsgerechte Unterstützung sowie das Anwenden grundlegender Methoden des eigenständigen Lernens einschließlich der Selbstbeobachtung an (vgl. Methodenkonzept).

2. Rechtliche Grundlagen

Den Grundschulen NRW ist die Erstellung schulinterner Förderkonzepte vorgegeben, um die Verpflichtung zur individuellen Förderung umzusetzen (Handlungsrahmen zur Umsetzung des §4 AO-GS). Förderkonzepte enthalten Aussagen zu Lernstandsdiagnostik, Unterrichtsorganisation und der Förderplanung.

Die Verpflichtung zur individuellen Förderung basiert auf der Forderung des Schulgesetzes NRW, dass „[j]eder Mensch [...] ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage und Herkunft und sein Geschlecht ein Recht auf schulische Bildung, Erziehung und individuelle Förderung“ (§1 Fn 10 Schulgesetz NRW, 2019) hat.

3. Standort und Leitbildbezug

Wir möchten am GSV Hand in Hand jedem Kind mit Wertschätzung begegnen, das heißt die individuellen Bedürfnisse und Wünsche werden von uns wahrgenommen und in die Ausgestaltung des Unterrichtes miteinbezogen. Wir möchten unseren Kindern dementsprechend möglichst passgenaue Lernangebote machen, die es ihnen ermöglichen, sich selbst als kompetente Lerner*innen wahrzunehmen. Individuelle Förderung wird von uns als wichtiges unterrichtsleitendes Prinzip kommuniziert, das in unserem schulischen Alltag jederzeit gelebt wird. Die Vielfalt der Lernvoraussetzungen wird von uns als Ressource aufgenommen und nicht als Unterscheidungsmerkmal in den Mittelpunkt gestellt.

Im Sinne unseres Leitbildes stellen wir auch bei der individuellen Förderung zunächst den systematischen Erwerb geteilter Werte und Regeln in den Mittelpunkt, um einen wertschätzenden Umgang miteinander zu gewährleisten und somit die Akzeptanz für individuelle Lerngeschwindigkeit/-prozesse innerhalb der Klasse zu stärken. Als Team nutzen wir in diesem Zusammenhang vor allem in der Schuleingangsphase eher Methoden aus dem Bereich der direkten Instruktion, die wir nach und nach um geöffnete Varianten ergänzen.

Ein Ziel unserer Schule ist folglich die Selbststärkung. Schüler*innen sollen sukzessive Verantwortung für sich und andere übernehmen und zunehmend Schule und Lernen mitgestalten. Im Rahmen individueller Förderung nutzen wir hierzu vor allem partnerbezogene Arbeitsformen, die den Schüler*innen die Vermittlung zwischen eigenen und fremden Bedürfnissen nahebringen.

Alle Schüler*innen sollen trotz unterschiedlicher Fähigkeiten und Interessen die verbindlichen Kompetenzerwartungen der Lehrpläne erreichen, hierzu nutzen wir vielfältige Lernanreize und Methoden (vgl. Methodenkonzept).

4. Klientelbeschreibung

- Unsere Schüler*innen haben unterschiedliche Lernvoraussetzungen, bringen jedoch zum größten Teil bereits gute alltagssprachliche Kompetenzen mit. Wir greifen diese Unterschiede auf und bauen systematisch die vorhandenen Kompetenzen aus. Die Lebensbedingungen unserer Schüler*innen wandeln sich stetig, daher sind wir bestrebt, Wandel mit Offenheit zu begegnen. Wir nehmen im Schulleben wahr, dass unsere Schüler*innen zunehmend im Freizeitbereich Medien konsumieren und sonstige Erfahrungen abnehmen. Daraus resultieren bei einigen Kindern eine verstärkte Konsumhaltung und eine geringere Eigentätigkeit. Wir unterstützen insbesondere in diesem Bereich, indem wir Schüler*innen schrittweise Entscheidungsfreiräume gestalten lassen.
- Da der Anteil an Erziehungsarbeit, der an unserem Schulstandort zu leisten ist, tendenziell ansteigt, möchten wir unsere Schüler*innen über die systematische Gewöhnung an Regeln und die Übernahme von Verantwortung im kleinen Rahmen auf dem Weg zur Selbstständigkeit unterstützen. Viele unserer Kinder werden von Eltern unterstützt, jedoch verändern sich Familienstrukturen zunehmend, sodass z.B. aufgrund von Berufstätigkeit beider Eltern die Unterstützung der Kinder nicht in vollumfänglichen Maß gegeben ist. Unsere Elternschaft hat nichtsdestotrotz großes Interesse an der Förderung und Leistungsbewertung in der Schule und zeigt vermehrt auch Einwirkungswillen. Wir möchten unsere Eltern einbinden, behalten uns jedoch vor, Bewertungsentscheidungen als Lehrkraft eigenverantwortlich zu treffen.
- Weitere auffällige Tendenzen sind unter anderem Abnahme von sprachlichen Vorkenntnissen, wenig Möglichkeiten zur partnerbezogenen Interaktion und daraus resultierend Defizite im Sozialverhalten. Die Heterogenität der Schüler*innen nimmt insbesondere im emotional-sozialen Bereich folglich zu. Psychische Auffälligkeiten tauchen vermehrt auf. Zudem sind auch bei unserer Klientel teils schlechtere

Lernvoraussetzungen bemerkbar, die geringeres Konzentrationsvermögen und sinkende Leistungsbereitschaft einschließen.

Als Grundschule möchten wir als Ort der Verlässlichkeit diesen Tendenzen entgegenwirken und allen Schüler*innen einen geschützten Raum zur individuellen Entfaltung bieten.

5. Ressourcen und Kooperation

5.1 Team:

Unsere Schule arbeitet mit begrenzten personellen Ressourcen und kann dementsprechend wenige Großformen äußerer Differenzierung anbieten. Wir arbeiten jedoch mit Varianten der Binnendifferenzierung, die die einzelne Lehrkraft innerhalb Ihrer Lerngruppe umsetzen kann. Innerhalb unseres Teams möchten wir uns engmaschig austauschen, um unsere Unterrichtsqualität auch in geöffneten Lernformen zu sichern und die Belastungen im Kollegium gerecht zu verteilen. Der kollegiale Austausch wird zu diesem Zweck systematisch gefördert und beinhaltet ritualisiert auch die kollegiale Einzelfallberatung zum Themenfeld individuelle Förderung.

Kollegiale Einzelfallberatung sollte bei Bedarf zeitnah Teil eines Team-/Jahrgangstreffens sein und einen Zeitrahmen von 30 Minuten nicht überschreiten. Innerhalb des Jahrgangsteams sollen gezielt (Unterrichts-)Situations besprochen werden, die für die einzelne Lehrkraft belastend (oder ggf. besonders erfolgreich) waren. Im Gesprächsverlauf sollte jede der 3-5 Lehrkräfte die Möglichkeit haben, eine solche Situation zu schildern und von jeder/m Kolleg*in Rückmeldung und Lösungsvorschläge einzuholen. Aus den Gesprächen können methodische Lösungsansätze resultieren, sie können jedoch auch der eigenen Entlastung dienen. Eine mögliche Unterstützung des Gesprächsprozesses kann der Brainwriting-Ansatz nach dem folgenden Beispiel bieten:

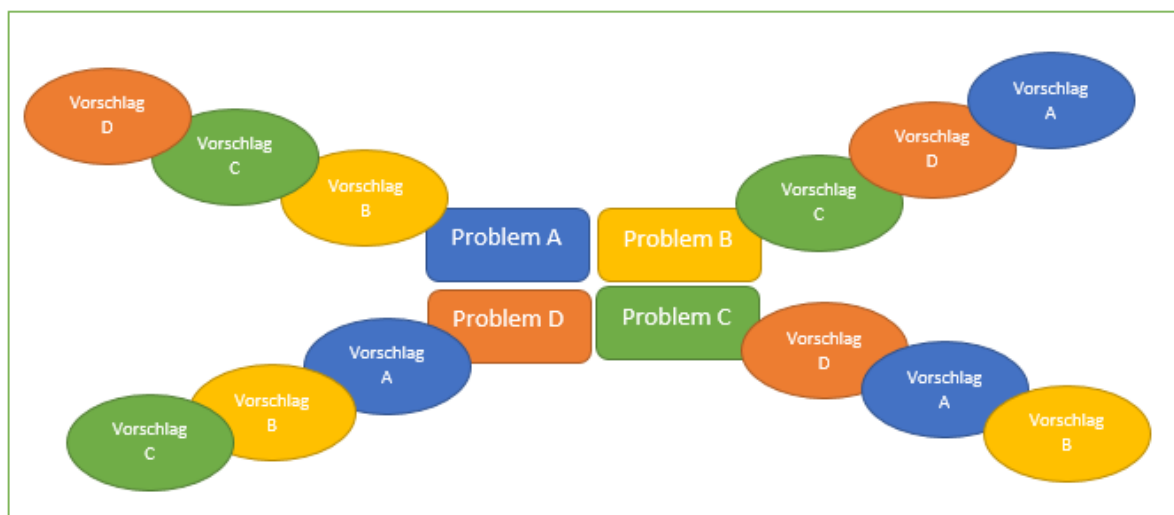


Abbildung: Ablauf eines Brainwritings zur problemorientierten Beratung

Ein geteilter Materialpool ist angedacht und wird perspektivisch ausgebaut. Die Ressourcen, um in jeder Klasse eine Sonderpädagogin oder einen Sonderpädagogen als Teampartnerin mit einzubinden, sind nicht gegeben. Sonderpädagogische Unterstützung gibt es bisher nicht fest

verankert in jeder Klasse. Eine Fachkraft für Multiprofessionelle Teams im Gemeinsamen Lernen (MPT) steht uns seit dem 01.04.2023 zur Verfügung. Diese Fachkraft als Unterstützungskraft für das 3. und 4. Schuljahr vorgesehen. Eine weitere Stelle, Sozialpädagogische Fachkraft (SoFa), konnte zum 01.08.2023 besetzt werden. Diese Fachkraft ist zur Unterstützung in der Schuleingangsphase vorgesehen. Wir erhoffen uns mit der Besetzung der beiden Stellen eine bedarfsgerechte Unterstützung im Teamteaching und im Kleingruppenförderunterricht, um so zur Sicherung des Unterrichtserfolges beizutragen. Darüber hinaus nehmen sie besondere Aufgaben der Förderung von Schüler*innen und der Arbeit mit Schülergruppen selbstständig und eigenverantwortlich wahr.

5.2 Räume und Material:

Innerhalb der Schule können alle Räumlichkeiten genutzt werden, um die Lerngruppen zu verteilen. Material findet sich im Rahmen unserer Fachbibliothek im Teamzimmer. Unser Lerninsel-Konzept soll perspektivisch die Öffnung unserer Räume für die Schüler*innen ermöglichen. Die Schüler*innen sollten im besten Fall ihren Arbeitsplatz in freien Lernzeiten selbst wählen können.

5.3 Elternkommunikation:

Wir legen Wert auf eine vertrauensvolle, ehrliche, kooperative, transparente, kommunikative und lösungsorientierte Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule, die zu einer gesunden Entwicklung und guten Lernvoraussetzung von Schüler*innen beiträgt. Dabei sehen wir uns in der Verantwortung, diese Zusammenarbeit mit Eltern/Sorgeberechtigten zu pflegen.

Im Rahmen der individuellen Förderung arbeiten wir eng mit den Eltern/Sorgeberechtigten zusammen, denn der Erfolg von Fördermaßnahmen hängt maßgeblich auch von der Akzeptanz der Eltern ab. Wir machen daher unseren Eltern individuelle Maßnahmen transparent, um sie somit in den Prozess zu involvieren. Dadurch wird es möglich, ein umfassendes Bild von Schüler*innen sowie deren Entwicklungs- und Lernprozesse zu erhalten. Eine Abstimmung der einzelnen schulinternen Maßnahmen der Förderpläne erfolgt zunächst im Team und dann mit den Eltern, damit weitere außerschulische Fördermaßnahmen aufeinander abgestimmt werden.

Binnendifferenzierte Angebote werden unseren Eltern zu Beginn des Schuljahres in Grobform präsentiert, sodass gegebenenfalls Rückfragen gestellt werden können.

Im Rahmen unserer außerschulischen Angebote ermöglichen wir Eltern die Teilnahme an einer wöchentlichen Sprechstunde nach Vereinbarung. Mails und iServ-Anfragen zur individuellen Lernentwicklung der Schüler*innen beantworten wir in der Regel innerhalb von drei Tagen.

6. Die Rolle als Lernbegleiter*innen

Lehrkräfte, Fachkräfte im multiprofessionellen Team und OGS-Kräfte agieren an unserer Schule als Begleiter*innen des Lernprozesses unserer Schüler*innen. Wir organisieren dementsprechend Lernangebote, unterstützen unsere Schüler*innen bei der Bearbeitung dieser Angebote, bieten jedoch Freiräume zum eigenständigen Erkunden und Erforschen von Gegenständen. Als Team möchten wir die Kinder bei der Entwicklung ihrer metakognitiven Fähigkeiten unterstützen, damit sie Einblick in ihre Lernprozesse erhalten und aktiv mitgestalten können.

Da Schüler*innen unterschiedliche Lernvoraussetzungen, Erfahrungen und Interessen mitbringen, müssen wir flexible Unterrichtsmodelle nutzen, in denen die Kinder (zum Teil selbstständig) an differenziertem Material arbeiten. Ein gedachtes mittleres Leistungsniveau kann nicht zielführend für die Nutzung des individuellen Leistungspotenzials sein. Wir streben daher eine breite Umsetzung des Förderbegriffs an. Schüler*innen mit bereits ausgeprägten Fähigkeiten sollen gemäß ihres Kompetenzstandes gefordert werden, während Kinder mit Defiziten in bestimmten Bereichen, Unterstützungsangebote erhalten. Im Sinne des Expertise-Reversal-Prinzips soll dementsprechend sowohl Unterforderung als auch Überforderung vermieden werden, die Instruktions- und Unterstützungsdichte sinkt mit dem Wissenszuwachs.

Die Verantwortung für den Lernprozess sehen wir dementsprechend sowohl bei den Lehrer*innen als auch bei den Schüler*innen (siehe Methodencurriculum, EVA-Prinzip).

7. Differenzierte Lernangebote

Im Bereich der Binnendifferenzierung nutzen wir sowohl gelenkte als auch natürliche Formate. Unsere Schüler*innen haben also die Möglichkeit in einzelnen Situationen aus einem Angebot von Aufgaben und/oder Material zu wählen, es werden jedoch ebenfalls Aufgaben von der entsprechenden Lehrkraft gemäß des Lernstandes zugewiesen.

Um unseren Schüler*innen innerhalb ihrer Lerngruppe unterschiedliche Angebote machen zu können, nutzen wir die vier verschiedenen Differenzierungsvarianten nach Kress.

Insbesondere im Bereich der Leistungsdifferenzierung möchten wir den Schüler*innen ermöglichen, unterschiedliche Aufgaben und Materialien zu bearbeiten, die ihrem Leistungsniveau entsprechen. Wir streben dabei an, dass die Schüler*innen ihre eigenen Stärken und Schwächen ausloten, um im Verlauf ihres Schulbesuchs differenzierte Angebote selbstständig auswählen zu können. Hierbei starten wir zunächst mit stärker strukturierten Wahlmöglichkeiten, die die Schüler*innen an die natürliche Differenzierung heranzuführt. Ein Ziel sollte das Kompetenzerfinden des einzelnen Kindes sein. Wir passen dementsprechend Aufgabenstellungen im Schwierigkeitsgrad an und bieten auch Material in Gruppenarbeiten in Abstufungen in Menge und Komplexität an.

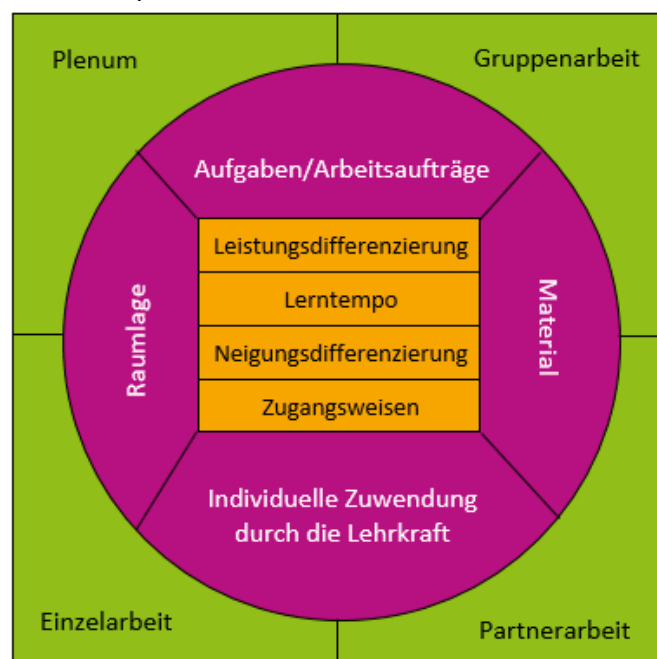


Abbildung: Kress 2014: Differenzierungsvarianten-
Instrumente-Sozialformen

Maßnahmenkatalog

	unterrichtlich	außerunterrichtlich
schulisch	1. Anreicherung des lehrerzentrierten Unterrichtes 2. Binnendifferenzierung (siehe Methodencurriculum) 3. Förderband 4. Förderstunde einzelne Lehrkraft 5. Selbsteinschätzung und Lernreflexion 6. Feedback-Systeme (z.B. Team-Tipps, Verstärkerpläne) 7. Bewegung/Entspannung/Auflockerung 8. Helfersysteme (Situativ/übersituativ) 9. Klassenrat 10. Kontinuierliches Methodentraining	11. systematische Diagnostik (Schlüsselqualifikationen) 12. Offener Anfang 13. Erlebnispädagogik, Sportfeste (Teambuilding) 14. Arbeitsgemeinschaften 15. Streitschlichter*innen 16. Schüler*innen helfen Schüler*innen (Mentoren/Paten) 17. Kinderkonferenz
außerschulisch	18. Außerschulische Lernorte (u.a. Feuerwehr, Museum, Bibliothek) 19. Exkursionen 20. Differenzierte Hausaufgaben über Menge und Niveau 21. Lerntagebücher 22. Beratung zu externer Nachhilfe	23. intensivere Elternarbeit 24. Kooperation mit Kirchen, Vereinen 25. Regelmäßiger Kontakt mit Ämtern, Institutionen 26. Klassenfahrten (Schwerpunkt Sozialverhalten)

Legende Abbildung:

1. Instruktion: Stolpersteine antizipieren (sprachliche oder inhaltliche Ebene) Lernclips und Erklärvideos, Nutzung der digitalen Tafeln, Anlegen von Wortspeichern, lehrergeleitete Aktivitäten: Lernspiele im Plenum,

2. Fokus auf

- Leistungsdifferenzierung
 - Zuweisen unterschiedlich schwieriger Aufgaben,
 - Auswahl aus einem Angebot verschiedener Niveaustufen,
 - Von „leicht-bis-schwer“,
 - Arbeit mit gestuften Hilfen (z.B. Satzbaukästen, Wortgeländer, Wort- und Phrasensammlungen)
- Lerntempodifferenzierung

- Zeitzugabe bei gleicher Aufgabenmenge
- Festgelegter Zeitrahmen mit variierender Ergebnismenge
- Vereinbaren von Zusatzaufgaben
- Differenzierungen von der Erklärungs- zur Übungsphase

3. Förderband als

- mittelfristiges Ziel: Minimalversion innerhalb des Jahrgangs unter Einbezug der MPT-Kräfte
- langfristiges Ziel: Übergreifend 1/2 und 3/4

5. Feedbacksysteme:

- a. SuS-SuS: Rückmeldungen werden systematisch eingefordert, Möglichkeiten werden angeboten
- b. LuL-SuS: Kompetenzraster, Noten, Kommentare, Rückmeldung, Sozialkompetenzen, Rückmeldungsgespräche
- c. SuS-LuL: Bereiche des Classroommanagements über Abfragen, Briefkästen, KiKo

7.1 Gute Lernaufgaben

Gute Lernaufgaben stehen im Mittelpunkt eines kompetenzorientierten Unterrichts. Der Auswahl und Gestaltung von Aufgaben kommt daher eine besondere Bedeutung für unsere Unterrichts- und Förderplanung zu.



Möglichkeiten individueller Unterstützung (medial und organisatorisch)

Eigene Abbildung in Anlehnung der Fortbildung GLUE (PIKAS)

Gute Lernaufgaben führen zu einer Vertiefung, Festigung oder Sicherung von Gelerntem. Die erworbenen Kompetenzen können in anderen vergleichbaren Situationen aktiviert und mit neuen Lernsituationen verknüpft werden.

„Gute Lernaufgaben

- sind herausfordernd auf unterschiedlichem Anspruchsniveau
- fördern inhalts- und prozessbezogene sowie übergreifende Kompetenzen
- knüpfen an Vorwissen an und bauen das zu erwerbende Wissen kumulativ (vernetzt) auf
- sind in sinnstiftende Kontexte eingebunden
- sind vielfältig in den Lösungsstrategien und Darstellungsformen
- stärken das Könnensbewusstsein durch erfolgreiches Bearbeiten.“¹

Durch den Anspruch an Lernaufgaben, Schüler*innen auf unterschiedlichem Niveau herauszufordern, wird der Leistungsheterogenität innerhalb einer Lerngruppe Rechnung getragen. Gute Aufgaben berücksichtigen die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und -möglichkeiten der Schüler*innen. Dies kann auf zweierlei Weise realisiert werden: Durch die Konstruktion von Teilaufgaben mit unterschiedlichen Anforderungen innerhalb eines einheitlichen inhaltlichen Kontextes („große Aufgaben“) sowie durch „offene Aufgaben“.

Für die einzelnen Teilaufgaben bei „großen Aufgaben“ werden 3 Niveaustufen (Anforderungsbereiche I – III) festgelegt:

- AB I: Reproduzieren: Das Lösen der Aufgabe erfordert Grundwissen und das Ausführen von Routinetätigkeiten
- AB II: Zusammenhänge herstellen: Das Lösen der Aufgabe erfordert das Erkennen und Nutzen von Zusammenhängen
- AB III: Verallgemeinern und Reflektieren: Das Lösen der Aufgabe erfordert komplexe Tätigkeiten wie Strukturieren, Entwickeln von Strategien, Beurteilen und Verallgemeinern.

Das Eingehen auf die individuelle Leistungsfähigkeit der einzelnen Schüler*innen kann auch durch offene Aufgaben erfolgen. Im Gegensatz zu geschlossenen Aufgabenstellungen fordern diese zu Eigenproduktionen heraus und bieten die Möglichkeit der Selbstdifferenzierung. Sie eröffnen dadurch individuelle Herangehensweisen und Lösungstiefen. Derartig selbstgesteuerte Aktivitäten stellen hohe Ansprüche an das eigenverantwortliche Arbeiten und an die Kreativität und die Selbstorganisation der Schüler*innen.

Eine Checkliste für „gute Lernaufgaben“ steht dem Team bei Bedarf zur Verfügung (vgl. Anhang).

7.2 Beispiele für fächerspezifische Förderangebote

- Mathe: Anoki-Selbstlernheft, Känguru, Stationenangebot, Informatik-Training
- Sprache: Lesen über Antolin, Amira für unterschiedliche Herkunftssprache, Anoki-Lesehefte
- Grobmotorik: Körperwahrnehmung

¹ vgl.: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (2008): Kompetenzorientierung – Eine veränderte Sichtweise auf Lehren und Lernen in der Grundschule. Handreichung. Ritterbach Verlag, S.13f.

- Feinmotorik: Basteln und Falten, Nähen und Sticken, Werken mit Holz, Filzen
- Sozialkompetenz: Kontinuierliche Spiele und Übungen, Planung für Teamgeister
- Konzentration und Wahrnehmung: Konzentrationsübungen, Experimentieren, Strategiespiele, Schach

8. Diagnostische Verfahren

Zu Beginn der Schuleingangsphase nutzen wir vielfältige diagnostische Instrumente, um die Stärken und Schwächen unserer Schüler*innen differenziert abbilden zu können.

Für alle Schüler*innen werden fächerübergreifend zu Schulbeginn Diagnoseverfahren zur Sinneswahrnehmung (visuell, akustisch), Motorik (Grob- und Feinmotorik), Orientierung und Körperwahrnehmung durchgeführt.

Wir nutzen zu diesem Zweck größtenteils standardisierte Screeningverfahren, die jeder einzelnen Lehrkraft zur Verfügung stehen (siehe Materialordner). In den einzelnen Fächern werden zusätzlich über den gesamten Schulbesuch fortlaufend Diagnoseverfahren eingesetzt, die im Leistungskonzept konkretisiert werden. Standardisierte Verfahren werden in diesem Zusammenhang ergänzt durch alltägliche Unterrichtsbeobachtung. Die Ergebnisse unserer Diagnostik werden in wiederkehrenden Konferenzen und/oder der kollegialen Einzelfallberatung besprochen und gegebenenfalls Eltern und Schüler*innen mitgeteilt.

8.1 Vorläuferfähigkeiten Deutsch und Mathematik:

Die im Lehrplan NRW vorgegebenen Vorläuferfähigkeiten in den Fächern Mathematik und Deutsch werden mittels der schulinternen Screeningverfahren (u.a. Zebra und Pik-As) bei allen Schüler*innen umfassend begutachtet.

Die Entwicklung der Vorläuferfähigkeiten wird im Laufe des ersten Schulbesuchsjahres weiter beobachtet und dokumentiert. Sollten die ausgewiesenen Fähigkeiten bei Schüler*innen in einem oder mehreren Bereichen nicht nachgewiesen werden können, erhalten die entsprechenden Schüler*innen zusätzliche Förderangebote.

8.2 Diagnostik Emotionale und soziale Entwicklung

Um die Entstehung möglicher Verhaltensauffälligkeiten zu erkennen und deren Festigung möglichst frühzeitig zu verhindern, nutzen wir an unserer Schule einen Fragebogen zur sozialen Kompetenz sowohl für die Schuleingangsphase als auch für die Jahrgänge drei und vier (vgl. Anhang).

Zunächst werden die Schüler*innen zum Schulstart von ihren Klassenlehr*innen, der Sonderpädagogin und von der sozialpädagogischen Fachkraft für die Schuleingangsphase (SoFa) im Unterricht beobachtet. In den Klassenstufen drei und vier steht uns hierfür eine Fachkraft für Multiprofessionelle Teams im Gemeinsamen Lernen (MPT) zur Verfügung.

Das Teamteaching zu Beginn des Schuljahres ermöglicht es den Pädagogen, strukturierte Beobachtungen zu festgelegten Zeiten durchzuführen. Dies erfolgt bis zu den Herbstferien. Durch den stetigen Austausch der Sonderpädagogin/SoFa/MPT mit der Klassenlehrkraft, können Auffälligkeiten früh erkannt werden.

Soziometrische Verfahren, wie etwa Abfragen zum Klassenklima und zu positiven Eigenschaften der Klassenkameraden können in der Klassenratsstunde erhoben werden, welche im Unterrichtsplan implementiert ist.

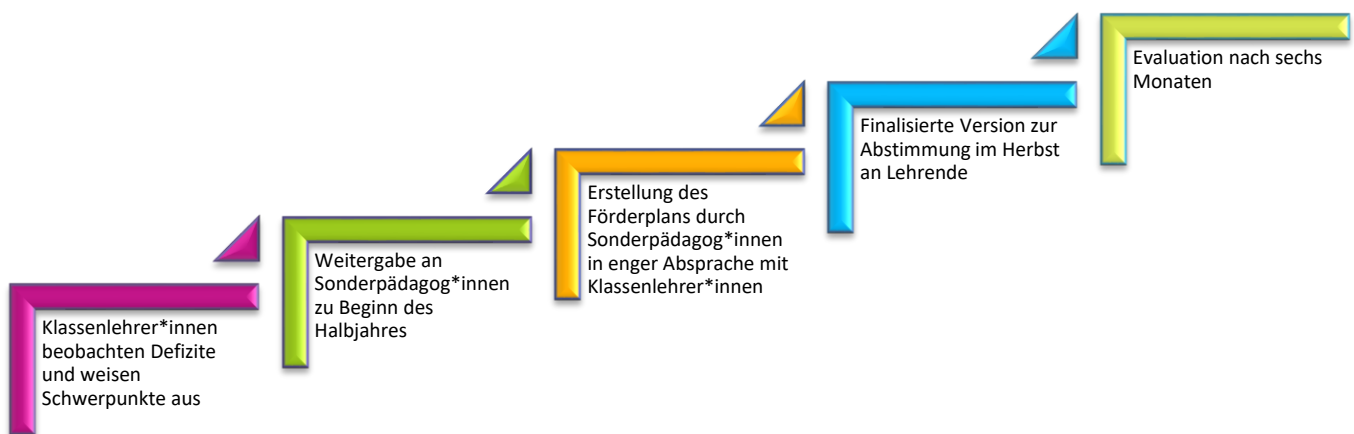
Schüler*innen, die Auffälligkeiten zeigen, werden nach den Herbstferien eingehend getestet. So kann sichergestellt werden, dass die Schüler*innen der ersten Klasse in der Schule „ankommen“ konnten. Sie hatten so ausreichend Zeit, sich in das neue System Schule einzufinden und die vorherrschenden Regeln und Werte kennenzulernen und zu verinnerlichen.

9. Förderpläne

An unserer Schule werden Förderpläne in unterschiedlichen Szenarien eingesetzt. Kinder mit Förderschwerpunkt erhalten gemäß Inklusionskonzept einen Förderplan und abweichende Angebote bei zieldifferenter Förderung. Wir nutzen Förderpläne jedoch zusätzliche zur Prävention für Kinder ohne Förderschwerpunkt. Folgende Einsatzszenarien sind vereinbart:

- a. Zur Festlegung von Förderprioritäten
- b. Bei unerklärlichen Leistungsschwankungen
- c. Um eigene Zuständigkeiten abzugrenzen
- d. Bei Kooperation mit externen Institutionen

Folgender Ablauf für den Einsatz wurde festgelegt



Dabei orientieren wir uns an den Förderkreislauf nach Dr. Silvia Greiten. So schaffen wir ein integrierendes Förderkonzept. Auf der Grundlage der genannten Leitideen zur individuellen Förderung werden Maßnahmen und Bereiche unserer schulischen Praxis aufeinander bezogen, miteinander vernetzt, kontinuierlich weiterentwickelt und evaluiert, sodass schließlich ein ganzheitliches Konzept zur individuellen Förderung entsteht. Dieses umfasst folgende Bereiche:



Zielformulierung:

Ziele formulieren bedeutet, dass wir uns im Team einen guten Plan und die richtige Strategie parat legen. Mit einem klaren Ziel vor Augen können wir die eigene Zeit und Arbeit deutlich besser steuern. Es ist daher entscheidend für den Erfolg, unser Bestreben richtig konkretisieren zu können. Daher erfolgt unsere Zielformulierung innerhalb der Förderpläne nach dem **SMART – Ansatz**.


Die Formulierung selbst sollte im Präsens erfolgen und keine „nicht“, „kann“ oder „soll“ Formulierungen beinhalten. Förderziele werden so formuliert, als ob sie schon erreicht wurden. Das fördert die Motivation, es anzunehmen und daran festzuhalten. Um sinnvolle Förderziele formulieren zu können, ist es wichtig, die Akzeptanz aller beteiligten Akteur*innen zu bekommen. Förderziele und Fördermaßnahmen orientieren sich an Ressourcen und Kompetenzen der Schüler*innen. Abschließend ist es wichtig zu klären, wer die Verantwortung für Durchführung und Überprüfung der formulierten Förderziele übernimmt. Die Aktualität des Förderbedarfs ist auch ausschlaggebend für die Aktualität des formulierten Förderziels. Eine festgelegte regelmäßige Überprüfung wird daher vorher terminiert.

S	<p>Spezifisch – Das Förderziel möglichst konkret und deutlich formulieren, um den Raum für Interpretation gering zu halten.</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Was genau ist zu tun? ➤ Warum ist das Ziel wichtig? ➤ Wie konkret ist mein Ziel formuliert? ➤ Ist das Ziel positiv formuliert? ➤ Was ändert sich, wenn das Ziel erreicht ist?
M	<p>Messbar – Das Förderziel so formulieren, dass es kontrollierbar ist.</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Woran erkennt man, dass Förderziele erreicht sind? ➤ Wie “messe” ich Förderziele, z.B. innerhalb eines Zeitraumes? ➤ Habe ich konkrete Messgrößen in Form von Kompetenzstufen benannt (z.B. Entwicklungsstufen nach ETEP, d.h. Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik)?
A	<p>Akzeptiert – Das Förderziel so formulieren, dass es sich an den Ressourcen und Kompetenzen der Schüler*innen orientiert. Förderziel muss von allen beteiligten Personen akzeptiert werden und aktiv beeinflussbar sein.</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Ist das Ziel so formuliert, dass es angenommen wird? ➤ Ist das Ziel mit allen abgestimmt? ➤ Welche Einwände und Widrigkeiten sind noch zu erwarten? ➤ Ist es in der Gegenwart formuliert?
R	<p>Realistisch – Das Förderziel so formulieren, dass es sowohl für den/die Schüler*in als auch für den diagnostizierten Förderbedarf relevant und umsetzbar ist. Zu hoch angesetzte Förderziele demotivieren.</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Ist das Ziel zu hoch oder zu niedrig angesetzt? ➤ Ist es eine wirkliche Herausforderung? ➤ Ist es von den Beteiligten umsetzbar?
T	<p>Terminiert – Das Förderziel so formulieren, dass deutlich wird bis wann es erreicht werden kann, z.B. innerhalb eines Schulhalbjahres. Zusätzlich einen Zeitpunkt für Zwischenüberprüfungen festlegen. Dadurch können Abweichungen oder Schwierigkeiten frühzeitig festgestellt und Förderziele und/oder Fördermaßnahmen gegebenenfalls angepasst werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Bis wann soll das Ziel erreicht sein? ➤ Welche Erfolgskriterien müssen bis wann erfüllt sein? ➤ Wann erfolgen Zwischenüberprüfungen?

10. Evaluation

Das Kollegium des GSV Hand in Hand vereinbart eine jährliche Evaluation der im Schuljahr angewandten Diagnose- und Fördermaßnahmen sowie -materialien mittels einer Schnellumfrage über IServ. Zeichnet sich hier ein Bedarf ab, so wird dies in der ersten Konferenz des neuen Schuljahres überprüft.

Anhang



Grundschulverbund
 Hand in Hand
 Gemeinschaftsschule
 der Glockenstadt Gescher

Checkliste „Gute Aufgaben“

	✓	Kommentar
Können die Kinder alle am gleichen Thema arbeiten?		
Wurde (falls erforderlich) die Basis-Aufgabe reduziert oder erweitert?		
Bietet die Basis-Aufgabe die Möglichkeit, dass alle 3 Anforderungsbereiche erreicht werden können? I. Wiedergeben, Grundwissen anwenden, Routinen ausführen II. Verknüpfen von erworbenem Wissen und Methoden. III. Eigenständige Beurteilungen und Lösungsansätze		
Können die Kinder ihr Lernen aktiv gestalten?		
Werden die Kinder darin unterstützt, ihre Lernprozesse einzuschätzen?		
Können die Kinder Lernstrategien entwickeln?		
Können die Kinder Fähigkeiten entwickeln, sich erforderliches Wissen selbst zu beschaffen?		
Ermöglicht der Unterricht Formen der Kooperation?		
Sind Lernzugänge, -prozesse und -inhalte motivierend für die Kinder?		
Sind die Lerninhalte in sinnstiftende Kontexte eingebunden?		
Wird im Laufe der Unterrichtsreihe eine Kompetenzerweiterung deutlich?		
Wird eigenverantwortliches Lernen angebahnt?		
Werden sprachliche Stolperstellen beachtet? Gibt es Wortspeicher für Schlüsselbegriffe? (sprachensible Elemente)		
Wurde die Möglichkeit des Einsatzes digitaler Medien berücksichtigt?		

Diagnostik: Soziale Kompetenz in der Schuleingangsphase

Name: _____ Klasse: _____ Schuljahr: _____ Klassenlehrerin: _____

Disziplin			
Am Platz bleiben	Vornamen benutzen	Verhalten im Bus	
Sich melden	Verhalten zu Erwachsenen	Leise Stimmen benutzen	
Verhalten bei Unterrichtsbeginn	Höflich sein	Bei der Sache bleiben	
Ordnung am Arbeitsplatz	Verhalten im Raum	Wut/Ärger kontrollieren	
Arbeitsanweisungen erfüllen	Verhalten im Schulhaus	Eigentum achten	
Material vollständig haben	Verhalten in Pausen/Schulhof	Verhalten zu Besuchern	
Grüßen	Pünktlich sein	Verhalten zu Kindern	
Bemerkungen:			
Kommunikative Kompetenz			
Gutes Gesprächsverhalten: (1:1)		Respektvoller Umgang	
Ein guter Zuhörer sein	Blickkontakt aufnehmen können	Wertschätzender Umgang	
Ein guter Sprecher sein	Aus Gesichtern /Gesten lesen können	Ein guter Spiel-/Lernpartner sein	
Bemerkungen:			
Team- und Gemeinschaftsfähigkeit			
Anderen helfen	Respektvoller Umgang	Materialien teilen	
Gutes Gesprächsverhalten	Wertschätzender Umgang	Niemanden ausschließen	
Ein guter Spiel-/Lernpartner sein	Ein guter Lernpartner/ Klassenkamerad sein	Höflich sein	
Unterschiede akzeptieren			
Bemerkungen:			
Konfliktverhalten			
Gutes Gesprächsverhalten	Mitgefühl zeigen	Unterschiede akzeptieren	
Einen Streit meistern können	Stoppregeln anwenden können	Bei Bedarf Streitschlichter aufsuchen	
Bemerkungen:			
Emotionale Kompetenz			
Eigene Gefühle erkennen und äußern können	Gefühle/Befindlichkeiten steuern können	Wut/Ärger kontrollieren	
Mitgefühl zeigen			
Bemerkungen:			

++ gelingt sehr gut / + gelingt gut / +- gelingt mittelmäßig / - gelingt selten / -- gelingt nicht

Diagnostik: Soziale Kompetenz im 3./4. Schuljahr

Name: _____ Klasse: _____ Schuljahr: _____ Klassenlehrerin: _____

Disziplin			
Verantwortungsbewusst sein	Zuverlässig sein	Sich selbst kontrollieren	
Gefühle/Impulse steuern	Durchhaltevermögen zeigen	Für Kleinere ein Vorbild sein	
Angemessene Lautstärke in GA	Sozialformwechsel meistern	Pünktlich sein	
Verantwortung für ein gutes Klassen-/Schulklima übernehmen			
<u>Bemerkungen:</u>			
Kommunikative Kompetenz			
Aktiv zuhören	Verhandeln können	Meinungen fair äußern können	
Konstruktives Feedback geben	Kompromissfähig sein		
Kritik in sozialförderlicher Weise äußern	Meinungen, nicht Menschen kritisieren		
<u>Bemerkungen:</u>			
Team- und Gemeinschaftsfähigkeit			
Ein guter Teampartner sein	Andere ermutigen	Andere loben	
Verlässlich eigene Anteile der Teamarbeit erledigen	Verantwortung für ein gutes Klassen-/Lernklima übernehmen	Verantwortung für die eigenen Lern- und gemeinsamen Gruppenprozesse übernehmen	
Andere aktiv „in die Gemeinschaft holen“			
<u>Bemerkungen:</u>			
Konfliktverhalten			
Konflikte angemessen lösen können	Gefühle anderer in eigenes Handeln integrieren	Perspektiven anderer übernehmen können	
Sich in andere einfühlen	Kompromissfähig sein	Für Kleinere Vorbild im Konfliktaustragen sein	
<u>Bemerkungen:</u>			
Emotionale Kompetenz			
Sich in andere einfühlen/Befindlichkeiten anderer spüren	Gefühle anderer in eigenes Handeln integrieren	Anfechtungen/Verführungen widerstehen	
Mit Enttäuschungen konstruktiv umgehen			
<u>Bemerkungen:</u>			

++ gelingt sehr gut / + gelingt gut / +- gelingt mittelmäßig / - gelingt selten / -- gelingt nicht



Förder- und Entwicklungsplan für:		Klasse:	Schuljahr:	Bildungsgang:
Zeitraum:		An der Förderplanung beteiligte Personen:		<input type="checkbox"/> zielgleich <input type="checkbox"/> zieldifferent (Lernen) <input type="checkbox"/> zieldifferent (Geistige Entwicklung)
Unterstützungsbedarf:		Besonderheiten: (Nachteilsausgleich, Medikamente,....)		Evaluation Bemerkungen zum Erfolg
Beobachtungen: Stärken, Schwächen, Probleme, Auffälligkeiten, Selbstwahrnehmung	Ziele: Lernschritte, Entwicklungsvorhaben, Vereinbarungen,	Unterstützungsmaßnahmen: Lernorganisation, Personen, Zeitplan, Bezug zur Klasse, Eigenbeitrag des Schülers	Verantwortung Umsetzung	
	1.			
	2.			